

DREITEILIGER EINAKTER: WEIHNACHTSFEST UND KEIN ENDE

I. TEIL; MARIA UND JOSEF

II. TEIL: MARIA UND JOHANNES (S.21)

III. TEIL: JOHANNES UND DER DEKAN DER TEOLOGISCHEN FAKULTÄT PROFESSOR DR.

JOSEF NEUNMALKLUG (S. 27)

(KONZIPIERT: 24. Dezember 2001)

1. SZENE

ANNA: bald werde ich also Dich, den schreinermeister Josef, meinen sohn, meinen schwiegersohn nennen dürfen - ich freue mich auf diesen tag unserer familienbereicherung

JOSEF: wie ich meinerseits diesen tag als hochzeitstag kaum abwarten kann. mutter Anna, Deine tochter ist wahrhaftig nicht irgendeine

ANNA: ich bin in der tat stolz auf sie. freude machte sie uns von kindsbeinen an, und bis heutigen tags hat Maria uns als junge frau nicht enttäuscht. so überaus fromm, so zupackend tätig ist sie auch.

JOSEF: so lebensnah Maria, so abgehoben ist sie auch.

ANNA: regelrecht Gott-trunken, um doch mit beiden beinen auf der festen wohlgegründeten erde zu stehen.

JOSEF: kein wunder, hatte Maria viele verehrer

ANNA: nicht zuletzt aus sog. besseren kreisen

JOSEF: um doch mir, dem kleinen mann, den vorzug zu geben.

ANNA: klassendünkel ist ihr wesensfremd - Maria hat scharfblick für den eigentlichen, den inneren wert eines menschen, um ihn genau danach zu beurteilen und dementsprechend ihre partnerwahl zu treffen.

JOSEF: Anna, meine zukünftige mutter, schwiegermutter in spe, unter uns gesagt, ohne schwärmerei

ANNA: von der ein zimmermann gewiss nicht geplagt.

JOSEF: es ist, als wohne Maria etwas heilige inne, etwas Gottes-bräutliches, das sie mir ungemein anziehend - und doch irgendwie wieder unberührbar macht. sie hat etwas engelhaftes an sich, etwas paradiesisch ideales - ich kann nicht einmal sagen: selbst ihre fehler sind schön; denn sie hat schlicht und einfach keine fehler. sie ist wie eine verkörperung des besten teiles unseres jüdischen volkes,

ANNA: das sich seit eh und je als Braut Gottes betrachtete

MARIA (eintretend): um solchen ranges doch nicht richtig würdig seinzukönnen

ANNA: daher diese braut nicht genug demütig genug sein kann

MARIA: magd des Herrn, die wir sind. - Josef, entsinne ich mich recht, hattest du für heute einen termin

JOSEF: ganz recht, dem ich unbedingt nachkommen muss. die arbeit ruft - entschuldigt mich bis heute abend! (ab)

2. SZENE:

ANNA: Maria, Du glaubst garnicht, wie sehr Josef Dich liebt

MARIA: wie auch ich ihn ungemein schätze

ANNA: ich freue mich darauf, ihm schwiegermutter seinzukönnen. Maria, Du siehst etwas angegriffen aus - ist dir nicht wohl? hörte ich richtig, hattest Du dich vorhin sogar erbrochen?

MARIA: ja

ANNA: gingst du nicht besser mal zum arzt?

MARIA: besser nicht - ist auch nicht nötig.

ANNA: das sagst Du so daher

MARIA: und weiss genau, was ich sage

ANNA: Du weisst was - genau?

MARIA: ich bin in hoffnung

ANNA (tritt einen schritt zurück): aber Maria - hast Du dich von Josef vorzeitig verführen lassen? - das hätte ich dem Josef nicht zugetraut, Dir, Maria, eigentlich am wenigsten

MARIA: Josef ist unschuldig

ANNA: Du umso schuldiger? gerechtest Du Adam zur Eva? - Maria, alles hätte ich Dir zugetraut, das nicht. mein Gott, was steckt doch alles in uns menschen - was alles? pah, die eigene tochter kann's mich lehren! - mein Gott, was steckt doch alles in uns drin?

MARIA: vieles

ANNA: fürwahr

MARIA: zuguterletzt nicht nur, zubesterletzt sogar Göttliches.

ANNA: pah, jetzt sprichst Du wie vorhin der Josef

MARIA: der sagte was?

ANNA: zumute sei ihm, als wohne Dir heiliges inne - und nun sagst Du sogar Göttliches? Maria, Deine mutter kennt Dich nicht wieder - jetzt wirst Du uns sogar noch blasfemisch? aber kind, Du bist doch nicht des teufels!

MARIA: mit Gottes hilfe bin ich's nicht - bin vielmehr ganz und gar unseres Gottes.

ANNA: Maria, ich versteh die welt nicht mehr, versteh nicht mehr die menschheit - und das menschenkind, das meine tochter ist, am allerwenigsten! Du warst ja immer ein wenig kompliziert, aber eigentlich nie im unartigen sinne - doch jetzt - ich kann's nicht glauben: meine Maria soll wie Eva des teufels, des gefallenen engels geworden sein?

MARIA: mutter, ich wurde des engels, aber des guten

ANNA: das versteh mal einer, ich nicht

MARIA: auch ich nur recht bedingt - aber es erfülltesich an mir, was der engel

ANNA: der bote Gottes

MARIA: mir als botschaft Gottes mitgeteilt

ANNA: was bitte?

MARIA: Göttliches

ANNA: an den früchten erkennen wir den baum - Maria vorzeitig schwanger, meine tochter, welch ein fruchtchen!

MARIA: göttlich ist die frucht meines leibes - Gott selbst

ANNA: ach kind, was redest Du dir nur daher? sag, das alles ist nicht wahr, nur ein witz - allerdings ein schlechter. aber das hast Du dir doch nie erlaubt

MARIA: auch jetzt nicht, liebe mutter

ANNA: aber wieso bist Du denn mutter - unter diesen garnicht ehrwürdigen umständen?

MARIA: mutter bin ich geworden - genauso wie der engel es mir mitzuteilen und zu vermitteln verstand

ANNA: der engel?

MARIA: der gute - nicht der gefallene, nicht der teufel.

ANNA: das musst Du mir schon genauer erklären - aber was immer Du mir erzählst, völlig unerklärlich muss es dem Josef sein und bleiben. mein Gott, was kommt da auf uns zu?

MARIA: Göttliches, Gott selbst - so wahr der engel mir erschienen und sicherfüllte, was er mir verheissen.

ANNA: das ist doch unmöglich, was Du mir da sagst

MARIA: der engel sagte mir ausdrücklich, bei Gott ist nichts unmöglich, nicht einmal Gottes eigene menschwerdung vermittelt einer Jungfraumutter

ANNA: so unmögliches, das versteh mal einer

MARIA: mir wurde bedeutet, ich sei voll der gnade

ANNA: Maria, ich kenn Dich nicht wieder, Du neigtest doch nie zum grössenwahn

MARIA: voll der gnade sei ich, Gottes niedrige magd; denn Gottes gnade in person geruht, durch mich mensch zu werden

ANNA: durch Dich?

MARIA: fragte der engel an

ANNA: fragte an?

MARIA: ja, er fragte, ob ich bereit sei, mit solcher gnade mitzuwirken

ANNA: mit solcher gnade? das heisst was?

MARIA: wenn ich mich bereitfände, dann

ANNA: dann was?

MARIA: dann wirkt der Schöpfergott sein schöpferischstes wunder, dann würde der Schöpfer durch mich geschöpf.

ANNA: also das müssen wir zunächst einmal zu verkraften suchen -

MARIA: werden wir können, so wahr Göttliches sichtbar und Gott uns entsprechend hilfreich ist.

ANNA: ich muss gehen, wenn nachher der Josef von der arbeit kommt, will der was anständiges zu essen haben.

MARIA: mutter, ich helf Dir gerne beim kochen

ANNA: erspar Dir das für hier und heute - lass mich allein - mir wirts ganz schwindelig - dunkel vor

augen. (licht geht aus)

MARIA: wenn's müstisch wird, müssen wir menschen die augen schliessen, wenn Gott selbst uns heimsucht, hat unser heim schon einiges auszustehen.

3. SZENE

ANNA: Josef, nun greif auch zu, sonst wird das essen kalt

JOSEF: mir ist der appetit vergangen - meine verlobte schwanger, und das wahrhaftig nicht durch mich; wenn's einer weiss, bin ich's. (springt hoch) Anna, ich bin nicht mehr Dein sohn, werde nicht dein schwiegersohn - und du nicht meine mutter, meine schwiegermutter; so sehr mich das auch schmerzt.

ANNA. das ist an sich zunächst einmal verständlich.

JOSEF: ich der gehörnte - durch eine frau, die mir ohne pubertäre schwärmerei als die idealste von der welt erschien - (geht erregt durch den raum, schlägtsich vor die stirn) - mir war immer wieder zumute, als wohne Maria etwas heiliges inne. grausam, dieser heillose widerspruch von ideal und wirklichkeit! verrückt könnt man drüber werden, hier, genau hier an der elementarsten stelle unseres menschseins, an der der liebe und deren sexualität.

ANNA: Maria ist ein spätgeborener nachkomme derer der Davids. selbst könig David machtesichschuldig des indirekten mordes, als er einen seiner soldaten verblutenliess, weil er ihn seiner ehfrau wegen weghaben wollte, um mit der ein konkubinat konstituieren zu können. na ja, nun steckt so etwas auch der Maria im blut.

JOSEF: kein mensch auf der welt war mir so lieb und teuer wie Deine tochter, die liebte ich mehr als mich selbst, die liebte ich wirklich nicht nur aus selbstliebe - und sie bleibt mir auch jetzt noch die vielgeliebte, so schwer sie mich auch enttäuschte.

ANNA: Josef, kein zweifel, du liebst Maria wirklich uneigennützig, echt idealistisch

JOSEF: und ob! deshalb will ich sie unter keinen umständen blossstellen, will sie ohne aufsehens entlassen - unvorstellbar, träte das gesetz in kraft, würde meine und Deine Maria uns gesteinigt!

ANNA: mein lieblingskind verendend im steinhagel - unvorstellbar!

JOSEF: nie und nimmer darf das geschehen - aber die farisäer sind unbarmherzig

ANNA: verzeihen keinen fehltritt - sagen nicht nachsichtig: "du hast gesündigt, dir sei verziehen, aber nun sündige nicht mehr!"

JOSEF: obwohl diese priester doch alles andere als selber ohne sünde sind. freilich, gerade solche sind nur allzubereit, den ersten stein zu werfen.

ANNA: die haben nun mal ihren gesetzeskodex, ihren unerbittlichen

JOSEF: wer den gelockert sehen will, der wird unweigerlich ein kind des todes. aber auf keinen fall unsere Maria. das werden wir irgendwie deichseln. - aber wie konnte ich mich denn sosehr in Maria täuschen?

ANNA: frag ich mich genau wie Du

JOSEF: an alles hätte ich gedacht, selbst an meinen eigenen tod, aber nicht daran, meine braut

entlassen zu müssen, in aller heimlichkeit, damit sie nicht des todes wird. - wie konnte es nur soweit kommen? was war mit der Maria los? was sagt sie selbst dazu? hat sie sich Dir gegenüber erklärt?

ANNA: schier verzweifelt frag ich mich, ob die plötzlich spinnt

JOSEF: wie bitte?

ANNA: ob Maria nicht mehr recht bei sinnen ist.

JOSEF: Maria spinntsich was daher? so kenne ich sie nicht

ANNA: ich wahrhaftig auch nicht - aber im leben eines menschen können plötzlich umbrüche auftreten, nie für möglich gehaltene. unterlief ihr eine unvorsichtigkeit, war sie immerzu bedacht, diese gleich zu korrigieren -

JOSEF: um jetzt sicherlich ihren fehltritt zu bereuen

ANNA: das eben nicht, überhaupt nicht - im gegenteil.

JOSEF: versteh ich nicht - Maria, dieser inbegriff an tugend, ausgerechnet Maria unbussfertig? müssen wir sagen: wir schauen wirklich keinem menschen hinters gesicht?

ANNA: sie hat eigentlich sich nie etwas dahergeflunkert - aber was sie jetzt vorzubringen hat, das, na ja - also da komm ich nicht mehr mit

JOSEF: also nun möcht ich doch mal gerne wissen, wie Maria sich rechtfertigt.

ANNA: da kommt sie selbst

JOSEF: wenn man vom teufel spricht, dann kommt er auch - oder ein engel?

4. SZENE:

MARIA: grüss euch Gott meine lieben!

ANNA: gebe Gott, Du wärest nach wie vor, was Du immer warst: meine überaus liebe tochter - doch Deine mutter und unser Josef haben anlass, einigermahsen irritiertzusein.

JOSEF: Maria, Du bist schwanger - und Gott, nicht zuletzt Du selber mein zeuge: ich bin der vater nicht!

MARIA: gleichwohl mein verlobter

JOSEF: selbstredend unter diesen umständen, die Dich in umständen sehen müssen, nicht länger mehr

MARIA: gerade unter diesen umständen wär's angebracht, unser verhältnis nicht zu lösen.

ANNA: also Maria, Du weisst

MARIA: was ich ganz genau weiss

ANNA: entsprechender konsekwenzen gewärtig seinzumüssen.

MARIA: ganz so, wie der engel es mir bedeutete

ANNA: der engel? welcher engel?

MARIA: Gabriel

ANNA: Maria, erscheinungen soll es geben? aber kind - jetzt nimm mal bitte vernunft an

JOSEF: Maria zeigt sich von einer seite, wie ich sie bislang nicht gekannt - na ja, jeder mensch hat seine zwei seiten - und man lernt nie aus im leben.

MARIA: am wenigsten, wenn das Ewige Leben mit im spiel

ANNA: also Maria, kommen wir zur sache - wer ist der vater Deines Kindes?

MARIA: kein mensch

JOSEF: mensch, das versteh mal einer - ich kann's nicht. Maria, ich fleh Dich an, so wahr Du mich liebst, rück heraus mit der wahrheit - nichts für ungut, aber ich kann für nichts mehr garantieren - ich - ich - pah, ich fühl mich imstande, Dich glatt umzubringen, wenn Du mich jetzt noch obendrein zum narren halten willst. wer den schaden hat, braucht bekanntlich nicht für den spott zu sorgen.

MARIA: meinen verlobten zu verspotten, danach steht mir wahrhaftig nicht der sinn.

JOSEF: aber Du bist dabei, mich um sinn und verstand zu bringen.

MARIA: verständlich

JOSEF: aha, Du gibst es selber zu!

MARIA: verständlich, wie es unverständlich zugehen muss, offenbartsich Gott, Der über all unsere verständigkeit. aber was Er an mir wirkte, entspricht der wahrheit, der göttlichen. Josef, Gott selbst, nicht nur sein Hoherpriester sollen mich zur ewigen hölle verfluchen, betrugte ich Dich

JOSEF: aber Du tatest es doch

MARIA: ich tat Dir nichts betrügerisches an, Gott mein zeuge!

JOSEF: Gott Dein wahrheitszeuge

MARIA: so wahr Gott lebt

JOSEF: (wischtsich den schweiss von der stirn): pah, was ist wahrheit?

MARIA: die göttliche wahrheit ist die volle und ganze wahrheit.

ANNA: Maria, kannst Du dich uns endlich mal verständlichmachen?

MARIA: ich tat es bereits. also:der erzengel Gabriel suchte mich heim

JOSEF: suchte Dich heim?

MARIA: in meiner heimstatt.

JOSEF: um Dir was zu sagen?

MARIA: er begrüßte mich überaus freundlich

ANNA: wie bitte?

MARIA: als die begnadete. der Herr sei mit mir, das in einem mahse, dass ich unter allen frauen auserwählt sei

ANNA: Maria, ich kenn Dich nicht wieder - grössenwahnsinnig warst Du doch nie

MARIA: da sei Gott vor - vom grössenwahn des teufels wollen wir alle doch nun wirklich nichts wissen.

ANNA: aber kind, weisst Du denn, was Du da sagst?

MARIA: was ich sage, sage ich, wenn ich's selber auch unvollständig nur verstehe. also ich wurde natürlich stutzig ob des bescheides des engels und zerbrach mir den kopf, was dessen begrüßung sagen sollte.

ANNA: und weiter?

MARIA: der engel konnte wohl gedanken lesen und sagte mir, ich sollte mich nicht fürchten, denn

er hätte mich nicht von ungefähr die begnadete geheissen. ich hätte gnade gefunden vor Gott

ANNA: begnadet sollst Du sein - wozu?

MARIA: einen sohn zu empfangen und auch zu gebären, den ich Jesus nennen solle.

ANNA: einen sohn - mit dem es dann wohl seine ganz besondere bewandtnis haben müsste.

MARIA: o ja, dieser würde gross sein, so gross, dass er Sohn des Allergrössten zu nennen sei. er würde den tron Davids innehaben, herrschen über das haus Jakobs und seines reiches würde kein ende sein.

JOSEF: o, Maria - Du warst vielumworben, gabst mir dem zimmermann gleichwohl den vorzug - um Dich jetzt doch für einen mann aus gutem hause, einen der high class entschieden zu haben?

MARIA: keineswegs - ich fragte daher dem engel, wie sein anheimgeben sicherfüllen könne, da ich noch unverheiratet sei

JOSEF: darauf die antwort?

MARIA: Heilig-geistige Gotteskraft würde mich beschatten, deshalb würde mein sohn Jesus in einem Sohn Gottes sein, Menschensohn und Gottessohn in einem.

JOSEF: meine braut schwanger, ohne mein zutun - meine braut soll in hoffnung sein mit der hoffnung der ganzen welt

MARIA: mit dem Messias als dem Erlöser der Welt

JOSEF: meine braut in solcher hoffnung - derweil ich (schlägtsich vor die stirn) gefahrlaufe, verzeifelt zu werden ob solcher unglaubwürdigkeit

MARIA: ich zögerte keinen augenblick, dem engel glauben zu schenken

JOSEF: pah, ein uneheliches kind - und ich soll glauben, es sei ein göttliches kind? da soll man nicht verrückt drüber werden!

ANNA: schon eine zumutung - solcher zusammenfall der extreme. Du bist entweder eine heilige frau ohnegleichen oder eine sagenhafte schwindlerin. hm, wäre der Herr unser Gott mir Dir, wäre jeder mensch mit dem Herrn unserem Gott, der es mir Dir hielte - nocheinmal, bist Du noch bei sinnen?

MARIA: ich glaubte dem engel, dem botschafter Gottes

ANNA. gerechtfertigt sollst Du sein, weil Du dem geglaubt hast?

MARIA: ich war so frei

ANNA. mit solcher gnade mitzuarbeiten?

MARIA. so ist's - gläubig war ich eingedenk unseres Vater Abrahams, der sich dem ihm unverständlichen fügte - und so sollte jetzt auch mein verlobter dem worte Gottes glauben schenken.

JOSEF: glauben soll ich, Du, Maria, seist nicht wie Eva ein gefallenes mädchen, Du hättest vielmehr wohlgefallen gefunden vor Gott?

MARIA: wie's der engel mir bedeutete

JOSEF: glauben soll ich, Du hättest dich nicht wie Eva vor dem baum im zentrum des paradises versündigt?

ANNA: glauben sollen wir, meine Maria sei keine tüpische Evastochter?

MARIA: wer glaubt, wird selig - wurde mir bedeutet.

JOSEF: Maria, nocheinmal: ich fleh Dich an, beflunkere mich nicht. liebendgerne verzeihe ich Dir einen fehltritt, bewahr Dich vor farisäischem steinhagel.

MARIA: Josef, ich fleh Dich an, glaub mir!

ANNA: Eva oder meine Maria - das ist hier die frage

JOSEF: fraglos!

MARIA: mit meinem sohn soll uns geschenkt werden ein sohn, der das heil der ganzen welt

JOSEF: wie in aller welt, wie um Gottes willen soll's verständlich sein, wenn ich schützen soll dessen mutter, damit die gesittete welt sie nicht steinigt!

MARIA: mein sohn wird wohl wie dazu geschaffen sein, ein freund der gesellschaftlich geächteten menschen zu werden

ANNA: ein freund der zöllner und sünder

JOSEF: über die unsere farisäerpriester nicht genug die nase rümpfen können - wenn die es aber nicht glauben werden, wie käme ich dazu - bin ich nicht doch der geprellte? Maria, ist das denn nicht eine schiere unmöglichkeit, was Du uns zu glauben zumutest

MARIA: was zu glauben mir ja auch nicht mir nichts dir nichts in den schoss fiel. aber glauben wird uns schon abverlangt

ANNA: zur bewährung? hm, wie verhieltsich das denn mit unserer verwandten, der Elisabet

MARIA: sie, die unfruchtbar war, empfang in ihrem hohen alter einen sohn

ANNA: hm, der sohn wurde angekündigt durch einen engel

MARIA: jawohl, auch da war der engel!

ANNA: als der empfängnis und geburt eines sohnes unter menschlich gesehen unmöglichen umständen ankündigte, wollte es vater Zacharias nicht glauben

JOSEF: ein alter mann, der der immerhin auch schon ist.

ANNA: der engel aber musste strafe über ihn verhängen, mehrtägige stummheit, mit der ausdrücklichen begründung: "weil du nicht geglaubt hast!" weil du in deiner freiheit versagst hast.

JOSEF: und ich - ich, der zimmermeister, ich soll's nun besser machen als der priester?

MARIA: gläubiger sollst Du sein, Josef!

JOSEF: wie sollte ich?

MARIA: Du könntest es, wenn Du bedenkst, wie der unglaupe des Zacharias unangebracht gewesen, denn die unfruchtbare Elisabet kam in hoffnung, ist bereits im sechsten monat schwanger. - Josef, überleg es Dir gut! glaub an Gott und glaube mir, was ich Dir anvertrauen durfte. überleg es gut, entscheide Dich bitte richtig! (geht ab)

ANNA: was sollen wir dazu sagen?

JOSEF: Mutter Anna, das frag ich Dich!

ANNA: Maria soll in hoffnung sein? vielleicht ist's ja nur eine scheinchwangerschaft

JOSEF: eine eingebildete - vielleicht gleich der engelvision?

ANNA: das wäre nicht unmöglich - sehen wir es so, könnten sich unsere besorgnisse in nichts auflösen

JOSEF: Maria scheint mir freilich nicht der tüp, sich in hüsterien hineinzusteigern - hm, so unglaublich es klingt, da war unlängst zu hören

ANNA: was bitte?

JOSEF: wie im zusammenhang mit sog. Ufos

ANNA: wenn die mal nicht teufelsspuk

JOSEF: zumal wenn in verbindung mit denen von entrückungen berichtet wird, in deren verlauf nicht selten frauen malträtiert und schliesslich noch von ausserirdischen künstlich befruchtet werden, darüber mütter würden von mischpersonen

ANNA: was künstliche befruchtung anbelangt, retortenbabis und dergleichen mehr, gehören die verwiesen wohl ins reich der fabel

JOSEF: unsere wirklichkeit ist oftmals märchenhafter als unsere märchen, sagenhafter als unsere sagen

ANNA: aber bitte doch, Josef, sind solche vergleiche nicht zu weit hergeholt?

JOSEF: nicht unbedingt - soweit sie herhalten können zu analogien

ANNA: wofür?

JOSEF: für das, was Maria von ihrem engel gehört und existentiell erfahren haben soll

ANNA: also mit so etwas kannst Du menschen unserer zeit nicht kommen

JOSEF: die zeiten ändern sich und in ihnen die menschen, die reif geworden zu verstehen, wie gnade die natur voraussetzen kann, um sie zu vollenden

ANNA: wir haben es mit menschenkindern unseres säkulums zu tun - und die verstehensich sofort darauf, unsere Maria zu steinigen, wenn sie vorehelich schwanger wurde.

JOSEF: daher ich sie in aller diskretion entlassen will - aber auflösung unserer verlobung ist selbstredend unumgänglich.

ANNA: es dürfte angebracht sein, darüber erst einmal zu schlafen

JOSEF (gekwält auflachend): wie sagt's die Heilige Schrift? "den frommen gibt's der Herr im schlaf". (licht geht aus)

5. SZENE:

ANNA: Maria, Josef ist ernsthaft entschlossen, Dich aus der verlobung zu entlassen

MARIA: will Josef denn meiner engelvision keinen glauben schenken?

ANNA: kind, begreiflicherweise tut er sich schwer, sogar sehr schwer damit.

MARIA: und Du, mutter, willst Du mir glauben?

ANNA: ich möchte es schon - doch wollte ich dem Josef beibringen, es mir gleichzutun, er muss vermeinen, ich spräche pro domo

MARIA: Du seiest partei

ANNA: was tun?

MARIA: den beweis abwarten, den für Josef unabweisbaren

ANNA: wie ist beweisbar, was Du behauptest?

MARIA: empfang ich meinen sohn durch Gotteskraft - kraft Gottesbeweises könnte ich als wahrhaftig bestätigt werden

ANNA: müsstest Du eigentlich sogar. - horch, kommt da jemand?

MARIA (schaut heraus): Josef!

JOSEF (eintretend): Maria, verzeih

MARIA: verzeih Du mir, muss ich Deinen glauben auf unerhörte probe stellen - gleich Abraham, der seinen einen einzigen sohn abschlachten sollte

JOSEF: doch tatsächlich den glauben aufbrachte, seine engelsvision sei echt, die ihm solch unmöglich ding abverlangte

MARIA: wir erfahren viel rechtfertigung durch glauben - meine base Elisabet rief mir zu: selig bist Du, weil Du geglaubt hast!

ANNA: glaube ist verdienstvoll - doch wer kann ihn verdienen?

MARIA: mir sagte der engel: "Du bist voll der gnade", dementsprechend sei Gott mit mir, sogar mit der göttlichen gnade in person, die vermittels meines fleisches mensch geworden, als embrio bereits anwesend ist.

ANNA: machen wir uns nichts vor: Josef muss dieses unser reden als leere rederei erscheinen

JOSEF (eintretend): nicht mehr

ANNA: Du meinst?

JOSEF: ich vermeine nicht mehr nur, ich glaube ganz genau zu wissen

ANNA: was?

JOSEF: wie Maria uns wahrheitsgemäss unterrichtete

ANNA: was Du nicht sagst

JOSEF: sage ich - voll überzeugt

MARIA: Josef, warum?

JOSEF: mir erschien im traum ein engel

ANNA: pah, sind nicht träume schäume?

JOSEF: ja, gleichwohl voller gehalt - da können sie natur abgeben, auf der Gottes gnade aufbauen kann

ANNA: könnten wir das nur beweisen!

JOSEF: für den, dem's widerfährt, ist's unabweisbarer beweis, vorausgesetzt, er ist guten willens.

MARIA: er sagt dem engel sein fiat

JOSEF: wie von Dir geschehen, Maria - also für mich leidet es keinen zweifel: was mir widerfuhr, war kein blosser traum, war eine traumvision - traumhafte überwirklichkeit, wie sie im traum uns natürlicherweise schon angedeutet wird.

ANNA: Deine traumvision soll besagen?

JOSEF: meine verlobte Maria träumte nicht, als ihr der engel erschien - des zum symbol genau dieser engel mich mit einer traumvision begnadete, an deren echtheit ich unmöglich zweifeln kann.

ANNA: um Dir was zu bedeuten?

JOSEF: ich solle nicht zögern, meine verlobte zu mir zu nehmen - denn sie empfing durch Gotteskraft, daher, was aus ihr geboren, nicht nur des menschen, sondern Gottes sei, und auch nicht des blossen menschen, sondern jenes paradiesischen menschseins, das der universalen menschheit wiederzugewinnen er uns als Retter der Welt geschenkt worden sei.

ANNA: das soll ich glauben?

JOSEF: gleich mir - der ich bestrebt bin, Deiner gnadenreichen tochter im glauben nachzueifern.

ANNA: glaubt Josef an seine traumvision als eine echt übernatürliche und entsprechend gnadenreiche?

JOSEF: unbedingt - so gross mein zweifel vorher, so stark mein vertrauen hinterdrein.

MARIA: am ende müssen die ungläubigen verstummen gleich dem zweifelsüchtigen priester Zacharias; denn der engel kommt als bote Gottes, uns vertrauensvollen glauben beizubringen.

JOSEF: glauben, der uns misstrauische vertrauen lässt - wo doch diese unsere welt wahrhaftig dazu angetan, uns ungläubig seinzulassen. Maria, Du glaubst ja nicht, wie dankbar ich bin, in meiner liebe nicht so grausam enttäuscht wordenzusein, wie es doch unbedingt scheinen musste.

MARIA: Josef, nach meiner Gottesliebe gibt es keine grössere liebe als die von Dir zu mir.

JOSEF: so hab ich es immerzu empfunden - und musste mich dementsprechend in einen fürchterlicher abgrund hinabgeschleudert wähen, als es scheinen musste, so lieblose kluft sei zwischen uns aufgehäht - Gott verzeih, ich spielte mit der versuchung des selbstmords.

MARIA: um himmels willen, Du wolltest hand an Dich legen?

JOSEF: Gott verzeih's! so gross mein liebevolles vertrauen zuvor, so gross mein misstrauen danach. wie hätte es anders sein können, da ich dich liebte wie keinen menschen sonst auf der welt?

MARIA: wie ich dich lieb habe, Josef, weisst Du

JOSEF: das brauch ich fürwahr nicht erst zu glauben

MARIA: doch um Gottesliebe muss zurücktreten alle menschenliebe, und sei sie auch die grösste, die je gewesen auf der welt, sei sie auch die unsere

JOSEF: liebeskwal zählt zur allerschlimmsten menschheitskwal - der engel kam, mich davon zu erlösen

MARIA: als erste frucht der welterlösung, die ausgehen soll von der frucht meines leibes, der höchstbenedeten von Gott selber her.

JOSEF: Maria, verzeih mir bitte meine zweifel

ANNA: die waren doch menschlich, sehr sehr menschlich - wer könnte sie nicht nachvollziehen?

MARIA: wenn eine, dann wahrhaftig ich, der ich dich liebe, Josef - doch nunmehr über alle mahse, da Du mir vertraust

JOSEF: wenngleich das mir nur möglich, mithilfe eben jenes engels, der Dir erschien - dann Gottseidank auch mir.

MARIA: mich werden seligpreisen alle geschlechter - freilich, durch alle geschlechter hindurch werden sie mir auch misstrauen, schliesslich noch die eigens so genannten Gottesmänner vorn-

weg.

ANNA: an dieser frage, die hier zur debatte steht, wahrhaftig, das ist unschwer abzusehen, daran werden sich zukünftig die geister und deren seelen scheiden.

JOSEF: vermutlich wird auch unser eigener glaube stets erneut auf die probe gestellt, bis hin zu unserem lebensende. - was den nächst anstehenden termin anbelangt

MARIA: wäre der?

JOSEF: in bälde fällig. kaiser Augustus hat eine volkszählung anberaumt - es bleibt uns nichts anderes über, als nach Betlehem zu gehen, um sich dort eintragenzulassen.

ANNA: doch nicht etwa gemeinsam mit Maria?

JOSEF: es bleibt uns nichts anderes übrig, auch wenn sie in anderen umständen und die strapazen entsprechend sind. - Maria (zeigt auf ihren bauch) wie geht es euch?

MARIA: den umständen meiner umständlichkeit entsprechend. doch was sein muss, muss halt sein.

ANNA. Maria, es bleibt dabei: sagte Dir der engel, der Herr ist mit Dir, so wird der Herr es mit jedem halten, der es mit Maria hält, also in erster linie mit Josef. und der wirds schon arrangieren.

JOSEF. in der kraft des Herrn - so sind wir denn ein Immanuel, also ein Gott ist mit uns!

MARIA. rüsten wir uns entsprechend. für heute wollen wir erst einmal darüber schlafen. (licht geht aus)

6. SZENE:

MARIA: da wären wir also glücklich in Betlehem

JOSEF: so schwierig unser unternehmen schien, alles gestaltetesich schwieriger noch als gedacht; obwohl Du in hoffnung, war in der herberge kein platz für uns - und so wurde Dein sohn im ausweichkartir dieses stalles geboren.

MARIA: (zeigt zur seite) hauptsache, unser babi fühltsich wohl, obwohl es mit einer krippe vorliebnehmen musste - Josef, du wirkst nachdenklich

JOSEF: wie sollte ich nicht - sag mal Maria, was hat Dir der engel damals bedeutet?

MARIA: nun, Du weisst doch

JOSEF: der sohn, den Du Jesus nennen sollst, würde als Sohn des Allerhöchsten den tron Davids innehaben, und dieser tronsitz sei in ewigkeit nicht umzustürzen

MARIA: genau - toll, wie gut Du das behalten hast!

JOSEF: um mir eben deshalb jetzt meine gedanken machenzumüssen

MARIA: wohingehend?

JOSEF: unser babi - hör, wie es gerade einmal mehr in seinem krippenbettchen schreit -

MARIA (geht seitwärts): es wird sich bald wieder beruhigen. (nimmt das babi, zieht es an ihre brust, lachend) Josef, hörst du, wie du nichts mehr hörst?!

JOSEF: Gott sei's gedankt. sosehr ich kinder liebe, kleinkinder keineswegs ausgeschlossen, deren geschrei kann uns schon schwer auf die nerven gehen. na ja, das zugehört halt zu unserem leben

MARIA: in all seiner schwere

JOSEF. und wenn unsere kleinkinder solche bisweilen schier unerträglichen schreihälse sind, hörtsich das an, als sträubten sie sich, in unser jammertaliges leben einzutreten, von dem der erlöser der welt uns befreien soll - (zeigt zur krippe) also der da? - ?!

MARIA: wer sagt denn das?

JOSEF: Dein engel, Maria!

Maria (aufstutzend): mein engel? (tipptsich vor die stirn) ach ja

JOSEF: der engel, der sogar der erengel war

MARIA: der Gabriel

JOSEF: also der hat Dir doch vorhergesagt, dieser da, den Du empfangen hast durch Gotteskraft, dieser, der Dich als Mutter des mensch gewordenen Gottes Gottmutter ähnlich macht wie keine mutter auf der ganzen welt

MARIA: o ja, gnädig hat Gott hinabgeschaut auf Seine niedrige magd, hat mich begnadet über jedes verdienst hinaus

JOSEF: also dieser erengel

MARIA: der doch auch Dich einer traumvision gewürdigt

JOSEF: mich? o ja! na ja, dieser engel Gabriel hat Dir und damit auch mir, damit dem ganzen volke zugesagt, Dein Sohn solle den längst verwaistgewordenen tron Davis neubesetzen

MARIA: und in ewigkeit würde diesen ewigen fels kein ansturm der hölle hinwegfegen können, sein reich würde eben ewig dauern

JOSEF: Mariechen, so das ideal

MARIA: idealer geht's nimmer

JOSEF: aber wie die wirklichkeit?

MARIA: wie denn?

JOSEF: Marie, bitteschön, schau Dich doch um

MARIA: nun ja, der Sohn, der lt. engelbescheid Jesus heißen soll

JOSEF: dieser weiss, warum er so gottserbärmlich schreit. ist er doch bereits mit seiner geburtsstätte wahrhaft erbärmlichen zuschnitts - primitiver geht's eigentlich nimmer.

MARIA: darüber hab ich mir noch garkeine gedanken gemacht - heilfroh, wie ich war, unseren Jesus habe zur welt bringenzukönnen, einigermahsen glimpflich, da in der herberge kein platz für uns. Josef, du wirkst unheimlich gekwält. das mag ich nicht an Dir. warum zermarterst Du dich?

JOSEF: es geht mir um die redlichkeit - nicht zuletzt unserer visionen.

MARIA: dass der engel mir erschien - daran zweifle ich keinen augenblick, sowenig wie daran, dass ich durch Gotteskraft allein mein kind empfang, Jesus, den ich soeben zur welt bringen konnte, allem unbill zum trotz.

JOSEF: na ja, wenn ich's mir recht überlege, die vision im traum, die mir widerfuhr, die war ganz anderer natur als von unserer natur, eben übernatürlicher eigenart. selbst wenn ich es wollte, redlichen willens kann ich mir da nicht selber widersprechen.

MARIA: Josef, wie bin ich heilfroh, in diesem punkt mit Dir übereinstimmenzudürfen.

JOSEF: gleichwohl!

MARIA: gleichwohl? (auflachend) na ja, ihr männer seid nun mal besonders skeptisch

JOSEF: wie's leider nur allzuoft angebracht. Mariechen, so schnell kommt mein gesunder menschenverstand darüber nicht hinweg

MARIA: worüber?

JOSEF: der Retter der Welt - zur welt gekommen im stall, in diesem erbärmlichen.

MARIA: um sicherlich eben deshalb der welt zur rettung gereichenzukönnen! I.

JOSEF: wie bitte? eben deshalb der welt

MARIA: die wie ein einziger stall

JOSEF (sichumsehend): die erdenwelt ein stall - wofür dieser stall

MARIA: beispielhaft. Die Heilige Schrift sagt, Gott wohnt in unserer Mitte, also muss er inmitten all unserer armen leben, die bei weitem die Mehrheit sind.

JOSEF (blickt zur seite): mein Gott, irgendwie ist dieser stall, der unsere welt vertritt, auch anheimelnder. die tiere umringen unser babi, umhauchen es, geradezu liebevoll, wie damit es nicht erfriere

MARIA: in diesem unserem weltenstall

JOSEF: na ja, das fängt ja heiter an, dieses welterlösungswerk - geht das weiter so, pah, wo wird das enden, in welchem verenden?

MARIA: das weiss nur Gott allein - Ihm müssen wir unser 'fiat' sprechen

JOSEF: in jenem fiat, wie Du, Maria, es dem engel, dem boten Gottes, gesagt hast

MARIA: sag Du es ebenso bereitwillig

JOSEF: wenn Gott mir hilft - so sei's - wer klopft denn da gegen die türe?

MARIA: sicher weitere obdachlose, die anlässlich der anberaumten volkszählung der überfüllung wegen nicht wissen wohin.wir hätten gewiss noch platz für sie.

JOSEF: wir die armen auch noch schutzmantel für die allerärmsten? will nachschauen - (geht zur türe, kommt zurück mit einem begleiter) Maria, da ist besuch ganz eigener art

MARIA: wer bitte?

JOSEF: ein sprecher von hirten

MARIA: hirten?

JOSEF: kleinen leuten gleich uns

MARIA: lass ihn bitte herein

HIRTE:sind wir hier richtig?

JOSEF: das hängt davon ab, wen ihr sucht

HIRTE: den könig! nicht irgendeinen, den, der sein soll der Retter der ganzen Welt

JOSEF: ihr sucht den könig aller könige - hier in unserem, pardon, in eurem stall?

HIRTE: den könig der welt, unbedingt den

MARIA: Josef, verstehst Du?

JOSEF: wie sollen wir das verstehen?

HIRTE: wir hielten nachtwache bei unserer herde.

JOSEF: in deren stall wir unterschlupf finden konnten.

HIRTE: stall hin, stall her - es offenbart sich uns davon das glatte gegenteil, nämlich göttlicher palast, himmlische macht und herrlichkeit samt deren fraulichkeit

MARIA: wie bitte?

HIRTE: ein übernatürliches wesen, ein engel zweifellos

MARIA UND JOSEF (sich ansehend) ein engel?

HIRTE: der erschien vor uns, unbeschreiblich flammend schön und urgewaltig - wir fürchteten uns sehr

MARIA (Josef zuflüsternd): als der engel mir erschien, sagte er mir als erstes, ich solle mich nicht fürchten

HIRTE: der engel sagte uns voller güte, wir sollten uns nicht fürchten, im gegenteil; er verkünde uns grosse freude, die allem menschenvolk zugeordnet sei

MARIA: welche bitte?

HIRTE: geboren wurde der welt soeben ihr retter

JOSEF: von welcher beweisdignität?

HIRTE: wir würden ein baby finden, in windeln gewickelt, gebettet in einer krippe

MARIA: wie es sich verhält mit meinem kind

JOSEF: mein Gott, wieviele kinder wurden und werden immer noch in dieser nacht geboren, wieviele waisen in unserer weltennacht?

HIRTE: weiss nicht - aber mit diesem kind muss es schon seine eigene bewandnis haben

JOSEF: sagt Er

HIRTE: gewiss nicht von ungefähr; denn urplötzlich war bei dem engel ein ganzer engelkor

JOSEF: ein kor?

MARIA: welcher musikalität?

HIRTE: einer, der Gott lobte und sang.

MARIA: was bitte?

HIRTE: ehre sei Gott in dem himmel über all unseren himmeln, darüberhinaus sei auf erden friede unter den menschen, die guten willens genug, mit Gottes gnade mitzuarbeiten.

MARIA: Josef, da haben wir sie doch wieder, die engel, die gnadenreichen, mit denen wir ebenfalls zu tun bekamen

HIRTE: Ihr auch? na ja, Ihr wohl ganz besonders. also miteinemmale war bei besagtem engel eine ganze heerschar von engeln, die Gott lobten

MARIA: wie bitte?

HIRTE: durch einen gesang, wie wir und wohl auch sonst kein mensch je gehört - unbeschreiblichen singens

MARIA: sie sangen?

HIRTE: "ehre sei Gott" in dem himmel über allen weltenhimmeln und auf der erdenwinzigkeit, die

beispielhaft stehen darf fürs weltall als insgesamt

JOSEF: für diese wurde verkündet?

HIRTE: friede

JOSEF: weltfriede? na ja, immerhin heisst Jerusalem wörtlich, sie sei Stadt des Friedens, obwohl gerade sie in stellvertretung für alle welt immerzu umdroht von unfriede ohnegleichen

HIRTE: nicht lange mehr

JOSEF: wirklich nicht?

HIRTE: bestimmt nicht - also sobald wir die engel nicht mehr sahen, sagten wir uns: auf nach Betlehem, um uns zu vergewissern, ob echt unsere vision, also ob der könig aufzufinden, der sein soll der Retter der Welt - sehen wir recht, sind wir recht am platz?

JOSEF: wirklich? ihr findet meine Maria, mich, den Josef als euresgleichen -

HIRT: und auch das verheissene kind?

JOSEF: ein kind allerdings - wenn auch nur gebettet in einer krippe

HIRTE: geboren wie unsereins, ein wahres hirtenkind

MARIA: urbild aller pastore!

HIRTE: also hier im stall ist weit und breit das einzige kind, das infragekommen könnte als besagtes kind. wollt ihr euch dem engel entgegenstemmen, indem ihr uns zutritt verweigert?

MARIA: wie könnten, wie wollten wir auch nur?!

JOSEF: bitte schön - seid bitte nicht enttäuscht, findet ihr nur ein kind in der krippe, nur einen stall, keinen palast

HIRTE: wie sollten wir enttäuscht sein, finden wir unseresähnlichen - und das sogar auf geheiss der überwelt, der himmlischen zweifellos, nicht der höllischen. ich gehe, meine kollegen zu rufen.
(ab)

MARIA: wie rief ich aus vor meiner base Elisabet - um es nunmehr bestätigt zu finden?

JOSEF: ich hörte es mit an. Du sagtest: "grosses hat an mir getan der mächtige; herabgeschaut hat er auf die niedrigkeit seiner magd..." - die hirten, die gelten hierzulande als die aussenseiter unserer gesellschaft. ausgerechnet die

MARIA: gerade die

JOSEF: hat der machtvolle engel mit seinen kollegen und kolleginnen aus der überwelt angesprochen

MARIA: die engel aus der überwelt, die von dorther kommen, wo der reichum des Reiches Gottes zuhause.

JOSEF: sie kommen als herold ihres königs

MARIA: des Sohnes, der uns geboren

JOSEF: als wäre sein reich nicht von dieser welt

MARIA: um gleichwohl unser weltreich infragezustellen

JOSEF: Du sagtest der base Elisabet: "gewalthaber stürzt Gott vom tron und niedrige erhöht Er"

MARIA: und nun sagte der engel den hirten: uns sei heute der Retter geboren - der einzig wahre

Messias

JOSEF: der Erlöser der welt - pah, ich komm so schnell nicht darüber hinweg.

MARIA: worüber bitte?

JOSEF: der erlöser jener welt, die uns in die ecke drängt - wie in der herberge kein platz gewesen, selbst nicht für eine hochschwangere frau, für jene, die in hoffnung gewesen sein soll mit der erfüllung der hoffnung der ganzen welt? das sollen wir glauben?

MARIA: kam nicht soeben erneut der engel, diesmal zu den hirten, die von der Grossen Welt nicht ernstgenommenen werden

JOSEF: kaum ernstgenommen von den führern des volkes, am wenigsten von den vorstehern der kirche

MARIA: die engel kamen, uns in unserem glauben zu bestätigen?!

JOSEF: so dürfte es sein; - Maria, wie rief Dir doch deine base zu? selig sei die, die glaubte, es würde sicherfüllen, was ihr verheissen wurde

MARIA: selig ist auch Josef, weil er den blinden sprung in den glauben wagte - mögest Du viele nachfolger finden.

JOSEF: ja, Maria, selig die, die boten Gottes zu sehen bekamen

MARIA: und ihnen, den engeln, auch glauben

JOSEF: glauben, wie die verheissung sicherfüllte

MARIA: jawohl, es sollen hereinkommen die ärmsten der armen, die hirten,

JOSEF: die ausgestossenen der gesellschaft des glücks, just die kommen auf geheiss der engel

MARIA: zu bekräftigen, wie sichbestätigen darf, was die profeten des alten Bundes vorhersagen durften. siehe da, den hirten kam das himmlische licht der engel zuhilfe, damit es unsere finsternis erleuchte. die hirten liessensich entsprechend inspirieren

JOSEF: die niedrigen - demnächst auch die mächtigen, die führer des volkes? ob auch sie den glauben aufbringen?

MARIA: sie sollten es. - was meine wenigkeit anbelangt, ich brauche der mir gewordenen offenbarung nicht mehr nur zu glauben

JOSEF: Du weisst halt, was Du eben weisst

MARIA: wie sicherfüllte, was der engel versprach und vermittelte. ich empfang durch Gotteskraft allein. es wohnt in meinem sohn die ganze fülle der Gottheit.

JOSEF (geht zur türe): lassen wir sie denn herein, unsere glaubensgenossen, die pastöre, die hirten!

MARIA: den einfältigen, denen es offenbart - denen als erste das Reich Gottes übergeben!

JOSEF (öffnet die türe) o, draussen ist tiefe nacht - (licht geht aus)

MARIA: doch die weltennacht ist dabei, durchlichtet zu werden.

7. SZENE:

MARIA: des tages und der letzten nächte last war gross - Josef hat seinen schlaf bitter nötig. er schläft länger als üblich - o, er wird wach.

JOSEF (sichhochreckend, die augen reibend): die nacht wird zum tag, nicht minder der tag zur nacht - der schlaf mit seinem traum wird zur wirklichkeit, die wirklichkeit darüber traumhaft.

MARIA: Josef, Du sprichst ein wenig rätselhaft - verträumt

JOSEF: kein wunder, Maria - da war er doch schon wieder

MARIA: wer bitte?

JOSEF: der engel - der, der des öfteren schon uns heimgesucht

MARIA: uns, nicht zuletzt den hirten - aber vielleicht hast Du diesmal wirklich nur geträumt.

JOSEF: da war doch schon wieder mehr des traumes; was mir im traume spielte, so traumhaft war's wie übernatürlich realistisch- geradeso als ob traum,

MARIA. der bisweilen unsere alltäglichen kategorien sprengt,

JOSEF. als ob der überwechselte von welt in überwelt. na ja, das sagt doch schon unsere Heilige Schrift: den seinen gibt's der Herr im schlaf - nicht selten deshalb, damit wir keine schlafmützen werden, vielmehr bereitsind, unseren mann zu stehen

MARIA: Josef, Du machst mich neugierig - was bedeutete Dir der engel, der dich heimgesucht?

JOSEF: wir sollen

MARIA: was bitte?

JOSEF: unser heim verlassen.

MARIA: sag nur!

JOSEF: ich sag's! schwer zu sagen, aber unumgänglich.

MARIA: müssen wir unser fiat sprechen?

JOSEF: genau das.

MARIA: das bedeutet?

JOSEF: heimsuchung steht uns an ins soeben noch heimatliche haus. ,

MARIA: wieso denn das?

JOSEF: der engel sagte mir doch tatsächlich: nimm das kind und seine mutter und flieh nach Ägypten

MARIA: fliehen sollen wir?

JOSEF: vor könig Herodes.

MARIA: hm, als uns die Weisen aus dem Morgenlande aufsuchten

JOSEF: die vermeinten, sie hätten den stern des neugeborenen königs der Juden aufleuchten sehen

MARIA: suchten diese als erste den könig Herodes auf - um schliesslich mithilfe ihres sternes uns zu finden

JOSEF: zur sternstunde der menschheit Dich Maria und den Sohn

MARIA: der lt. bescheid des engels den tron Davids besetzen und als könig zum Ewigen Frieden regieren soll

JOSEF: so hiess es - nun wähnt könig Herodes, ihm drohe konkurrenz. er rüstetsich zum machtkampf - ist der entbrannt, sind die mächtigen dieser welt zu allem fähig

MARIA: zu allem bösen, befürchte ich

JOSEF: leider zurecht - wenn recht der engel, der mich soeben wiederum mit einer traumvision beehrte.

MARIA: und sagte: Du sollst mit dem kind und mir die flucht ergreifen - sagtest Du doch, nicht wahr?

JOSEF: genau.

MARIA: Josef, bist Du wirklich überzeugt, Deine traumvision sei echt gewesen

JOSEF: zweifelst Du?

MARIA: abergläubisch will ich nicht sein, vorsichtig umsomehr, da wir menschen uns nur allzu-leicht täuschen. -

JOSEF: so unangenehm es ist, ich befürchte, mich nicht geirrtzuhaben.

MARIA: wenn sich Dir wirklich der engel offenbarte, bleibt uns nichts anderes übrig,

JOSEF: als auf ihn zu hören

MARIA: einmal mehr unser gläubig-vertrauensvolles 'fiat' zu sprechen, es stammvater Abraham gleichzutun, der auf Gottes geheiss hin haus, heimat und vaterland verliess, sich Gottes botschaft zurverfügungstellte wie die profeten. Josef, Du bist also Deiner traumvision wirklich gewiss?

JOSEF (unruhig den raum durchschreitend): ich müsste mich schon schwer irren, wenn ich nicht wirklich sah und hörte, was der engel mir sagte und mich hörenliess -

MARIA. erscheint uns die überwelt, verwandelt sich unser glaube an deren existenz in wissen - nicht jedes wissen kann uns zur reinen freude gereichen.

Maria, nocheinmal: ich glaub, ich irrte mich nicht - so gerne ich hätte, ich täuschte mich.

MARIA: bereits die base Elisabet rief mir zu: selig bist Du, weil Du geglaubt hast - auch Josef, der mir angetraute, soll selig werden und lob erfahren über die generationen zukünftiger menschen hinweg.

JOSEF: ist schon nicht leicht, sich da richtig zu entscheiden - wir müssten dem könig Herodes nahebringen, wie das königreich unseres Sohnes nicht von dieser welt

MARIA: sosehr er auch seine brutale machtwelt infragegestellt.

JOSEF: bring das mal einer einem machtinhaber bei - dazu noch unsereins, der keinen zutritt zu seinem hofe hat! schier unmöglich! - (zeigt zum nebenzimmer): Maria, Dein sohn

MARIA: der unser gemeinsamer sohn

JOSEF: der macht uns viele sorgen, und das als der verheissene retter der welt

MARIA: die wir gemeinsam mit ihm die welt erretten sollen - mit Gottes überreicher gnadenhilfe auch können - vorausgesetzt, wir sind so frei, immerzu erneut unser fiat zu sprechen

JOSEF: sind, im klartext gesprochen, zur flucht bereit

MARIA: sind wir nicht vergebens geflohen

JOSEF: Du meinst?

MARIA: erwies sich Herodes als blutrünstig - retteten wir unseren Jesus wirklich vor des weltlichen königs schergen

JOSEF: na ja, alsdann wäre uns bestätigt, wie wir nicht irrten

MARIA: als wir auf den engel hörten

JOSEF: und wie ich nicht bloss geträumt, vielmehr eine traumvision erlebte, die alles andere als traum, der schaum..

MARIA: sei's drum - verlassen wir unser heim, so hart diese heimsuchung mit all ihren konsequenzen uns auch ankommen mag!

JOSEF: eigenartig ist und bleibt es schon: unser sohn soll alles haben, um könig werdenzukönnen, weltkönig sogar - um doch schutzlos aller welt bösen willens ausgeliefert sein.

MARIA: glaube heisst vertrauen - darüber kann er bisweilen anmuten wie ein paradox. aber selig, die trotz allem glauben.

JOSEF: wissen wir auch nicht, wohin die reise unseres glaubenswegs geht, spucken wir in die hände, vorbereitungen zu treffen zum aufbruch nach Ägypten.

MARIA (schwenkt ihren mantel) der zaunkönig verteidigt seine brut gegen den zugriff des adlers selbst - und wir unser kind vor dem des machtbesessenen königs dieser welt.

JOSEF. wobei der zaunkönig freilich den kürzeren ziehen muss - doch nicht auch wir kleinen leute, ist es wahr, was der engel Dir bedeutete: der Herr der Herren sei mit Dir

MARIA. und damit mit allen, die sich meinem schutzmantel anvertraun!

JOSEF. als erstes dein kind und ich!

II. TEIL: 8. SZENE

MARIA: Johannes, Du bist der apostel, den mein Sohn besonders schätzt - nicht zuletzt schliesslich deshalb, weil Du von euch zwölfen der gläubigste

JOHANNES: zu sein und immer mehr zu werden ich mich nach kräften bemühe.

MARIA: also mir erscheint schon unglaublich, was Du mir zu berichten hattest. könig Herodes zwang uns seinerzeit zur flucht nach Ägypten. wir achteten der botschaft des engelbotes, daraufhin entkam mein sohn dem kindermord

JOHANNES: den dieser könig in tatsache seinerzeit in Betlehem und umgebung verbrechen liess

MARIA: unter allen knaben von zwei jahren und darunter, und das, weil er von den königlichen weisen aus dem Morgenlande gehört hatte, sie seien gekommen, dem neugeborenen könig der Juden reverenz zu erweisen -

JOHANNES: Herodes glaubte den weisen - nur auf abwegige art bzw. unart. dh. bevor unser herr Jesus seine öffentliche laufbahn antrat, er sich darauf 40 tage lang in der wüste vorbereitete, kam der teufel, ihn zum politischen messiasium zu verführen. dieses angebot hat unser meister abgeschmettert - allerdings, wäre er drauf eingegangen, des könig Herodes misstrauen auf einen rivalen im königsamt wäre so verfehlt nicht gewesen. immerhin hätte sich wohl die überwiegende mehrheit der menschen auf das angebot solchen teufelspaktes eingelassen.

MARIA: Herodes schloss von sich auf andere - aber nicht alle sind gleich ihm

JOHANNES: unser Herr Jesus am allerwenigsten - das hat er soeben einmal mehr bewiesen

MARIA: o, hat er?

JOHANNES: unlängst, da doch tatsächlich das Volk gekommen ist, ihn zum König auszurufen.

MARIA: zum König?

JOHANNES: zum König über Brot und Spiele

MARIA: wie kam es dazu? hm, wie mir unvergesslich, hatte Jesus auf meine Bitte hin während der Hochzeit zu Kana armen Leuten trübes Wasser in Fülle edlen Weines verwandelt,

JOHANNES: danach verstand er sich zu wunderbarer Brot- und Fischvermehrung.

MARIA: wie kam er dazu?

JOHANNES: das Volk, das ihm nachfolgte, seiner Offenbarung zu lauschen, hatte vor lauter geistlichem Eifer nicht des Lebensunterhaltes geachtet, lief Gefahr, zu verhungern und zu verdürsten.

MARIA: damit bekräftigte Jesus Seine Lehre: selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit - und wenn wir in erster Linie nach dem Trachten, was des Reiches Gottes ist, würde uns alles andere, was des weltlichen Bereiches, dazugegeben.

JOHANNES: leider hat das Volk Jesu Offenbarung vom Anbruch des Reiches Gottes missverstanden.

MARIA: wie schliesslich viel Volk nur kommt, um von Krankheiten geheilt zu werden, um aus Jesu weltbewegenden Wundertaten doch nicht die geistlichen Folgerungen zu ziehen, zu deren Beherrschung die Zeichen nur Mittel zum Zweck gewesen.

JOHANNES: während sie, derart missverstanden, nur zur Belastung gereichen müssen. Eben das zeigt sich jetzt in Kafarnaum. Als das Volk kam, ihn zum König politischen Messiaswesens zu proklamieren, genau da verkündete der Herr die Offenbarung Seiner Eucharistie als den reichsten Reichtum im Reich Gottes, als dessen König er gekommen.

MARIA: drauf die Reaktion?

JOHANNES: Hohn und Spott. Das Volk verließ sich, wollte von solch geistlichem Messiasstum vom Thron Davids her nichts wissen.

MARIA: und Ihr Apostel?

JOHANNES: wir waren nur noch so etwas wie Restschar - und selbst bei uns fragte Jesus an: "wollt auch Ihr gehen?"

MARIA: Gott lob, ihr

JOHANNES: wir wagten es mit dem blinden Sprung - wir glauben, obwohl wir nicht verstanden

MARIA: und so gilt gewiss auch euch, was mir bedeutet wurde: "selig bist Du, weil Du geglaubt hast."

JOHANNES: wenn nicht selbst unter uns Aposteln als der verbliebenen Kleinen Herde noch ein Verräter lauert

MARIA: da sei Gott vor - freilich, unmöglich ist's leider nicht. Johannes, stell Dir vor, selbst unsere Verwandten kamen, meinen Sohn für wahnsinnig, für reif für die Klinik zu erklären, bestürmten mich, mit ihnen bei Jesus vorstellig zu werden, um auf ihn einzuwirken, damit er vernünftig werde, bevor schlimmeres sichtbar wird.

JOHANNES: unser Meister verkündete die Eucharistie, lehrte, wie heilsnotwendig es sei, sich sei-

nes fleisches und blutes und dessen geist wie seele, dessen menschheit und Gottheit zu versichern - wir apostel glauben: die göttliche sinnvollendung ist in Jesus als unseren Christus fleisch geworden, hat unter uns gewohnt, und das durch die fleischwerdung in Dir Maria, in Dir der mutter Jesu

MARIA: gleich anfangs wurde gepriesen die frucht meines leibes, meines fleisches, die gottmenschliche frucht

JOHANNES: die nunmehr als frucht vom Baume des Lebens und der Erkenntnis im zentrum des paradises der gesamten menschheit fruchtbar werden soll.

MARIA: soweit sie wirklich gläubig -

JOHANNES: wer an Jesus Christus glaubt und dessen fleisch und blut sicheinverleibt, der wird himmlisch aufleben, wenn er stirbt.

MARIA: der kommt in den vollgenuss des reichums des Reiches Gottes; alsdann wird sicherfüllen, was mir seinerzeit der engel als botschaft seines göttlichen auftraggebers verheissen durfte: siehe, Du wirst von Gott her empfangen und einen Sohn gebären... dieser wird Sohn des Allergrössten genannt werden. Er wird den davidischen tron einnehmen. herrschen wird er für alle ewigkeit. so nichtssagend seine weltliche macht gewesen, so unüberwindlich und unwiderstehlich erweist sich seine überweltliche, die letzte erste, nicht wenige erste letzte werdenlässt, nichtsnutzige mächtige in staat und kirche vom regierungssessel stürzt. .

JOHANNES: als revolution von Gott her. freilich, von solcher herrschaft will das menschenvolk in mehrheit nichts wissen, verläuft sich höhnisch.

MARIA: obwohl sich doch die verheissung des engels erfüllt, mein sohn residiere auf Davids tron - freilich ganz anders als gedacht.

JOHANNES: das volk hat die freiheit der entscheidung - direkt demokratisch geht es zu. doch musste ich in Kafarnaum miterleben, wie das volk seinen einzig wahren messias abwählt, wie der volkssouverän auf seine art bzw. unart genauso entscheidet wie der souveräne könig Herodes.

MARIA: sie wollen dem Evangelium, also der frohen botschaft, nicht glauben

JOHANNES: und so konnte der Herr Jesus nicht umhin, drohbotschaft anzumahnen, Kafarnaum untergang anzukündigen. - ich befürchte, es geht zu, wie Dein Sohn vorhergewarnt. es geht die mehrheit der wähler "den weiten breiten weg, der ins verderben führt," verschmäht "den engen, beschwerlichen weg, der allein zum heile führt."

MARIA: dieser enge beschwerliche weg - mein Gott, wie muss der beschaffen sein? jener weg, der einzig und allein zu jener rettung der menschheit gereicht, von der der engel den hirten auf dem felde kurz nach der geburt meines sohnes gesprochen hat.

JOHANNES: Maria, Du hast aber alles gut im gedächtnis behalten, was Dir gesagt

MARIA: ja, ich habe all solche worte gut behalten, um sie immer und immer wieder in meinem herzen zu erwägen. - freilich auch, was der greise Simon mir bedeutete, als ich seinerzeit hinging, das kleinkind Jesu im tempel zur darstellung zu bringen. voll des Heiligen Geistes als der Allerheiligsten Ruah sagte er mir: "siehe, dieser ist bestimmt zum falle und zur auferstehung vieler

in Israel und zu einem zeichen, dem widersprochen wird; drob wird Deine seele dolchartiger schmerz durchstossen.

JOHANNES: diese offenbarung erfolgte im tempel

MARIA: ja, im tempel zu Jerusalem

JOHANNES: das heisst doch nicht mehr und nicht weniger

MARIA: als?

JOHANNES: es ginge kampf aus von jener stätte, von der aus die Offenbarung erging

MARIA: kampf vom tempel aus?

JOHANNES: tempelkampf - kirchenkampf steht an!

MARIA: streit in der kirche? kirchenspaltung? da sei Gott vor! wenn ich solche schlimme möglichkeit erwäge, muss mir ganz schwarz vor augen werden. (licht wird immer schwächer)

JOHANNES. nachdem der Herr zuanfang seines welterlösungskampfes auf dem Berge der Versuchung den teufel abgeschmettert hatte, kamen engel, ihn zu bedienen

MARIA. und so geht er weiter, dieser engelkampf, indem ein jeder von uns menschen ebenfalls seinen mann und unsereins seine frau zu stellen hat.

9. SZENE:

JOHANNES: ich freue mich meiner bekantschaft mit dem Hohenpriester unseres volkes

HOHERPRIESTER: ich jedoch bin keineswegs erfreut über seine jüngerschaft. dieser Jesus von Nazaret

JOHANNES: der überaus machtvoll predigt, der selbst tote erweckt, der ist voll des Gottesgeistes

HOHERPRIESTER: des teufels ist er - wie seine wundertaten verführerisch, weil des Beelzebubs sind

JOHANNES: vorsicht! wer den Herrn Jesus des teufels bezichtigt, der machtsich lt. Jesus schuldig der sünde wider den Heiligen Geist, die in ewigkeit nicht auf verzeihung hoffen darf. sind wir aber als priester unseres glaubens zu hüperkonservativ, uns neuerungen zu stellen, werden wir genauso schuldig wie die ungläubigen, die revoluzzer; gewaltsam werden sie beide, zählen nicht zu den friedfertigen, den lt. Jesu Christi Bergpredigt das land gehört.

HOHERPRIESTER: wir verteidigen als priester unsere wohlerworbenen rechte, verteidigen das land, das uns gehört. für uns priester ist unverzeihlich, was euer meister an revolutionärer lehre verbrach - unerträglich, wenn er sogar händler aus dem tempel verjagte,

JOHANNES: sichverzehend um die belange des Reiches Gottes

HOHERPRIESTER: um dabei unsere priesterzunft um ihre materielle basis bringen zu wollen.

JOHANNES. kommt der wahre Messias in sein eigentum, um von den seinen nicht aufgenommenzuwerden, verlieren die seinen nur allzubald ihr eigentum. wer sein leben eigennützig liebt, wird es verlieren

HOHERPRIESTER. eigennützig - unsereins?

JOHANNES. eigennutz ist nutzlos, ist er zu eigensüchtig, im missverstandenen eigenen interesse spruchreifgewordenen entwicklungen sichzustellen.

HOHERPRIESTER: mit wohlfeilen sprüchen ist unseren berechtigten interessen nicht gedient.

JOHANNES. unser meister verhies: bemühen wir uns selbstlos genug um die belange des Reiches Gottes, wird uns von Gott her so ganz nebenher dazugegeben, wessen wir an weltlichem bedürfen.

HOHERPRIESTER: dumme frasen! also, es ist tief bedauerlich, wenn mein guter bekannter, wenn der bislang von mir geschätzte Johannes sich von diesem volksverführer bestimmen liess. Johannes, noch sei Dir verziehen - doch wenn du dich in zukunft nicht änderst, droht unsere freundschaft zu zerbrechen. überlege es dir gut. genug für heute! es wird abend! (licht aus)

10. SZENE:

MARIA: Johannes, Du bliebst meinem sohn treu, so auch mir

JOHANNES: daher Er uns

MARIA: Dir und mir, die wir gemeinsam unter dem kreuz ausharrten

JOHANNES: einander zueigengaben wie mutter und sohn

MARIA. der sterbende Jesus sagte mir mit hinweis auf Dich: mutter, siehe da dein Sohn

JOHANNES. und mir: sohn, siehe da deine mutter

MARIA. und so wurde ich aller gläubigen Christenmenschen mutter - und die der ganz besonders gläubigen und entsprechenden teuren johanneischen Christlichkeit im ganz besonderen

JOHANNES. wie diese Christenheit meines zeichen Dir, Johannes, immerzu aufs höchste und schönste verbunden sein darf.

MARIA: gemeinsam bestandene kreuzestreue verbindet, gottmenschliches blut floss gleicherweise auf uns herab, entsprechende einheit stiftend.

MARIA. Dich zum gralskönig machend

JOHANNES. Dich, Maria, als die preisenswerteste aller frauen zur gralskönigin.

MARIA. die priester verweigerten meinem sohn den glauben, so selbstverständlich auch mir, deren empfängnis durch Gotteskraft und entsprechende Jungfrauengeburt sie bestreiten. wäre mein inzwischen verstorbener mann Josef nicht gewesen

JOHANNES. an dessen fürsorgende stelle mich der sterbende Herr bestellte

MARIA. wäre Josef mir nicht beigesprungen, die rechtshüter hätten mich steinigen lassen

JOHANNES. wie die ungläubigen steine erhoben, deinen sohn steinigen wollten, als er sich in aller öffentlichkeit zu seiner Gottheit bekannte

MARIA. weil sie nicht wie Josef glauben wollten.

JOHANNES: sich dem glauben verschlossen, es sei in des Einen Einzigen Gottes Urfamilie Gottes Sohn in Dir, Maria, menschlichen fleisches zu Unserer Heiligen Familie geworden

MARIA: der unglaupe der priester, die ich seit kindheit an als überaus würdige, als hochwürdige herren verehrten, deren skepsis ging mir wie ein schwertstreich ins herz. aber meine hochachtung ihnen gegenüber muss zurücktreten vor meiner liebe zur wahrheit, die Gottes, die eben die göttliche wahrheit selber ist und uns notfall zu protestanten werdenlassen muss.

JOHANNES: Maria, Du musst Deinem persönlichen gewissen folgen, voll des glaubens, wie Du

bist, es sei in des wortes vollster bedeutung göttlich eingegebenes wissen.

MARIA: ich will der geehrten, sehr verehrten priester rang nicht bestreiten, gleichwohl muss ich persönlich darauf bestehen: ich weiss nun einmal, was ich nicht mehr zu glauben brauche, weiss es persönlich völlig einwandfrei, wie es um meine empfängnis von Gott her bestellt war.

JOHANNES: gegen sein echtes gewissen zu handeln, ist sünde, schwere sogar.

MARIA: so leid es mir tut, aber aufgrund solchen wissens konnte ich mit dem besten traditionellen willen nicht glauben, was unsere verwandten mir einzublasen versuchten: mein sohn sei wahnsinnig, wie ich selbstredend erst recht nicht beipflichten konnte, was die farisäer Jesus vorwarfen, er sei besessen vom teufel. das war Jesus sowenig, wie ich ihn nicht empfing vom teufel, sondern durch Gottesmacht. in diesem wissen, das mehr als glaube doch schon war, folgte ich meinem vielgeliebten sohn bis zu seinem schmachvollen tode, der nur dem sklaven zugehört, bis hin Seiner kreuzigung - die ihn seine art von steinigung erleidenliess.

JOHANNES: die Dich

MARIA: dann im nachhinein der steinigung auslieferten, mich, insofern, wie ich regelrecht mitgekrenzt wurde.

JOHANNES: mich, den jünger, den der mensch gewordene Gott aufgrund meines Gottesbekenntnis besonders schätzte, wahrhaftig nicht kalt liess.

MARIA: freilich, es war schon nicht einfach, fertigzuwerden mit dem abgrund, der sich auftat.

JOHANNES: abgründig genug - nicht wahr?

MARIA: und ob! Johannes, erwäg es doch: der engel verhiess mir seinerzeit meines sohnes unvergängliches, sogar ewigwährendes königtum und entsprechende tronerhebung.

JOHANNES: die naturgemäss Deiner glorifizierung gleichkommen musste -

MARIA: mein sohn hatte mich vorbereitet darauf, wie ein anderes ist unser weltreich, wieder ein ganz anderes Sein Reich Gottes, gleichwohl, Johannes, wie sollte ich verkraften, was sich dann ereignete

JOHANNES: mit uns auf Golgota

MARIA: als sich da unter dem kreuze meines Sohnes erfüllen musste die profeti des greisen Simeon im tempel

JOHANNES: die profeti bezüglich anstehenden tempel- und kirchenkampfes

MARIA: in dessen verlauf mein herz ein schwert der schmerzen durchbohren werde. - unsere verwandten kamen zuvor, mich zu warnen, Jesus sei vor lauter genialität des wahnsinns. wahr daran war: ich drohte unter dem kreuze schier verrückt zu werden, schrie auf wie Hiob: mein Gott, ist denn ausgerechnet das kreuzesholz der todesstrafe für sklaven der mir durch den herold Gottes inaussichtgestellte tron Davids?

JOHANNES: so paradox es klingt: ein solches kreuz, es wurde der tron des allererlauchtesten, weil des einzig wahren Gottesgnadentums - das eben des einzig zulänglichen, des gottmenschlichen Retters der Welt

MARIA: der welt?

JOHANNES: der nach dem sündenfall der paradiesisch heilen welt zur heillosigkeit verfluchten welt. darob wurde Eva zur Neuen Eva

MARIA: wie bitte?

JOHANNES: wurdest Du zur Eva Maria. ich möchte unsere mutter Maria einladen, sichzubeteiligen an unserer apostolischen versammlung zum anstehenden Pfingstfest

MARIA: warum das? geziemt es sich nicht unserer alttestamentarischer vorstellung zufolge, als frau im hintergrund zu verbleiben.

JOHANNES: Dein Sohn hat verheissen, nach Seinem heimgang in die heimatlichste aller heimatlichen welten

MARIA: also wohin?

JOHANNES: also in die göttliche heimat schlichthin,

MARIA: was alsdann?

JOHANNES: alsdann würde Er uns Seinen Heiligen Geist senden, damit Er uns in den nachfolgezeiten einführe in die jeweils spruchreifgewordenen wahrheitswerte.

MARIA: Johannes, was besagt das in unserem zusammenhang?

JOHANNES: war die Mutter des mensch gewordenen Gottes die, die kraft Gottes anzog zur empfängnis des einzig wahren Messias - wird diese gewiss es sein, die erneut und immer wieder, schliesslich für alle ewigkeit, anzieht die Gotteskraft, die vonnöten, damit die Mutterkirche sich ausbreite zu jener weltmission, zu der dein sohn uns beauftragte. in diesem sinne, der gewiss kein unsinn, lassen meine apostelkollegen die mutter Jesu laden, in unserer mitte platzzunehmen!

MARIA: wer mich einlädt, ist Johannes, den mein sohn besonders schätzte, gewiss, weil er das beste organ der schätzung aufbrachte für die Gottheit meines Menschensohnes

JOHANNES: imsinne der aufschrift oberhalb des Kreuzestrones des welterlösers

MARIA: mein Gott, da stand doch tatsächlich wie zum hohn: König der Juden

JOHANNES: Roms statthalter Pilatus verfügte es - wir sagen und schreiben und vrfügen oft mehr, als wir bewusst haben aussagen können und wollen.

MARIA: unvergesslich ist mir, wie Jesus einem der mit ihm gekreuzigten schwerverbrecher

JOHANNES: jenem, der reuig und darüber prototüp unserer erlösungsreifen menschheit wurde

MARIA: wie er genau dem bedeutete: heute noch wirst du bei Mir im paradiese sein - mein Sohn gab, erniedrigt wie er war als kreuzessklave, ineinem regierungsanweisung als könig auf dem Kreuzestron, wie Er auf seinem kreuzweg den weinenden frauen von Jerusalem sagte: weint nicht über mich, weint über euch und eure kinder

JOHANNES: aufs tiefste erniedrigt war Er ineinem der menschheit gottmenschliche krönung

MARIA: als "könig der Juden", der menschen meines volkes, das beispielhaft steht für die auserwählung unseres winzigen erdenplaneten, von dem ausgehen darf die rettung des erbsündlich verkommenen universums

JOHANNES: mutter Maria, Du sprichst, als wärest Du KÖNIGIN DES WELTALLS - Du als gebenedeite, als auserwählteste, als gottbegnadetste unter allen frauen, Du, die Du beispielhaft

fürs winzige erdenvölkchen.

MARIA. o Gott, bewahre uns vor grössenwahn! - ich, die ich doch nur bin "eine magd des Herrn", ausgerechnet meine wenigkeit soll sein köiglichste der königinnen?

JOHANNES. regierungsmächtigste der regierungsmächtigen aller weltallmächte -

MARIA. hm, Gott hat gnädig herabgesehen auf die "niedrigkeit seiner magd", seiner stall-magd von Betlehem.

JOHANNES. den seligpreisungen seiner gottmenschlichen Bergpredigt gemähs. so hat "grosses an Dir getan der Allmächtige", daher Du entsprechend gross - die grösste nach Deinem Sohn

MARIA. damit ich verkörpere und veranschauliche die gross- und grössttaten des Schöpfergottes

JOHANNES. die grösse des geschöpfes spiegelt Gottes grösse, das umsomehr, je grösser das geschöpf, je ebenbildlicher dem urbild - du bist nach Deinem Sohn die gottebenbildlichste, so auch weltall-allmächtig, und zuletzt gar überweltallmächtig obendrein.

MARIA: lässt Gott uns grossartig geraten, zeigt Gott, wie erbarmungsvoll er uns ist. ja, "sein erbarmen gilt von geschlecht zu geschlecht denen, die Ihn fürchten."

JOHANNES. so ist unsere grösste unsere gottesfürchtigste - die Gott ebenbildlichste ist die demütigste, spiegelbild des göttlichen absolutsouveräns, der in seiner hochgemutheit so demütig war, auch schlichter mensch zu werden

MARIA. durch eine schlichte frau, wie ich es bin.

JOHANNES. wer freilich teuflisch hochmütig dieser göttlichen demut nicht nacheifern will

MARIA. der ist verloren; denn der Allmächtige "stürzt vom tron" die gottlosen hochmütigen

JOHANNES. gekommen, wie eigener aussage gemähs Gottes Sohn gekommen, "die werke des teufels zu zerstören", also den weltdiktator zu enttronen.

MARIA: sinnig genug jedenfalls, wenn ein Pilatus als inschrift anbringen liess über dem sklavenkreuz meines sohnes als des Kreuzestrones des welt- und überwellalls ingesamt: "KÖNIG DER JUDEN"

JOHANNES: könig über

MARIA: die wenigen, die unter dem kreuze meines Sohnes als des einzig genugsamen Welterlösers ausharren

JOHANNES: die wenigen

MARIA: die nur allzubald die allzuwenigen sind. Johannes, die apostel meines Sohnes, von den jüngern ganz zu schweigen, die sind bei der erniedrigung meines sohnes

JOHANNES: auseinandergestoben in alle winde

MARIA: wie ihr glaube, ihre falsche messiaserwartung zusammengebrochen

JOHANNES: schon unserem Jeremias wurde bedeutet: du musst zertrümmern, damit aufgebaut werden kann.

MARIA: ausser Dir, Johannes, flohen alle weg, weg vom weg, der der enge, beschwerliche kreuzweg. sie standen erst recht nicht unter dem kreuze

JOHANNES: dem kreuzestrone

MARIA: meines sohnes

JOHANNES: über den Gottes stimme bereits ausrief: das ist Mein vielgeliebter Sohn - den nach Gottvater und Gottmutter kein geschöpf mehr liebhaben kann als des Menschensohnes Gottmenschenmutter.

MARIA: Johannes, Du und meine wenigkeit, wir standen gemeinsam unter dem kreuz, den Du kreuzestron nennst

JOHANNES: um nicht wie alle anderen, selbst die Restschar, die die apostel von Kafarnaum waren

MARIA: auseinanderzustieben, als es darauf ankam, auszustehen, was eigentlich sache war

JOHANNES: weil Deine gläubigkeit mich angesteckt, der glaube der Mutter, der gleich anfangs bedeutet werden durfte: selig bist Du, weil Du geglaubt hast! so bleibst Du uns allen vorbildlich bis zum ende der welt - vor allem denen der endzeit

MARIA. deren schrecken wir unter dem kreuze vorwegnehmend auszustehen hatten.

JOHANNES. Jesus Christus hat es gesagt: "es werden jene tage eine drangsal heraufführen, wie dergleichen von anfang des schöpfung ... nicht gewesen. und würde Gott nicht abkürzen diese tage, würde kein mensch gerettet werden" - würden wir erdenmenschen in stellvertretung der universalen menschheit uns selber ausrotten, würden wiederholen wir den erbsündenunfall, der uns zurückbombte auf ein neuerliches uratom, das aus sich ein neues menschengeschlecht entlässt. ...

MARIA. aber mein Sohn hat gesagt: dieses jetzige geschlecht wird nicht vergehen, bis er wiederkommt

JOHANNES. daher Er bald schon wird wiederkommen müssen - bevor diese art und unart von menschengeschlecht sich selber ausgerottet hat. kein wunder, geht Jesu Christi wiederkunft die Apokalypse Johanni, die aus der Geheimen Offenbarung voraus - die schliesst mit dem hinweis, wie der Herr wiederkommt, dem unheilig-heillosen menschengeschlecht in die arme zu fallen, bevor es sich selbst ermordet.

MARIA. ebenfalls hat mein Sohn hinzugefügt: abgekürzt werden diese unausstehlichen tage um der auserwählten willen - daher eine Restschar ausharrt unter dem kreuze -

JOHANNES. für welche restlichen unverzagten unsere Gottmenschenmutter unter dem kreuze prototypisch ist, entsprechend vorbildlich werden durfte - die begnadetste erwies sich als die tapferste, die gewiss auch den menschen der endzeit die gnade zur tapferkeit vermitteln, die ihresähnlichen austeilen darf.

MARIA: nun ja, ich wusste und weiss für alle ewigkeit, was ich nun einmal weiss und nicht zu glauben brauche

JOHANNES: die mir zur stellvertreterin der Mutter des gottmenschlichen Sohnes anvertraut, Sie meint?

MARIA: Gott mein zeuge: ich empfang Meinen Sohn durch Gottes kraft - und die erwies sich als mächtig, weil allmächtig, entsprechend unwiderstehlich auch sogar gegen den unglauen der

priester, die meinen sohn und vorher auch mich gesteinigt wissen wollen.

JOHANNES: der wert des religiösen im allgemeinen, der des Christlichen im besonderen, ist der allerwertvollste - doch wehe, wenn in dieser unserer erbsündenwelt die hochwürdigsten zu den allerniedrigsten entarten, zu den mächtigen, die vom trone gestürzt gehören

MARIA: alsdann allerdings, kann uns, kann der ganzen welt, eingeschlossen die überwelt, ganz und gar finster vor augen werden. (licht aus)

11. SZENE:

JOHANNES: das Ewige Licht leuchtete in unsere weltenfinsternis; die jdoch hat es nicht begriffen, so auch nicht zugegriffen. die Christenmenschen jedoch, die sich erleuchten liessen, empfingen macht, kinder Gottes zu werden

MARIA: ein flammend lichter engel erschien, die wächter vor dem grabe meines sohnes zu boden zu strecken

JOHANNES: der mensch gewordene Gott, Der sich uns als Gottmensch vorstellte als 'das' Licht der Welt, Er leuchtete vor uns auf als der Auferstandene

MARIA: und schliesslich erfuhren wir den ausbruch des Reiches Gottes, als zu Pfingsten feuersturm göttlichen Lichtes uns heimsuchte

JOHANNES: Maria, der am kreuze sterbende Heiland liess uns beide mutter und sohn, liess uns fortsetzung der Heiligen Familie zu Nazaret werden - diese familie wuchs aus zur familie der kinder Gottes, als Du, Maria, eingingst auf meinen wunsch, dich anlässlich des Pfingstfestes im Abendmahlssaal zu Jerusalem in die mitte der dort versammelten kollegen zu begeben.

MARIA: unvergesslich ist es mir, als plötzlich vom himmel her ein brausen einsetzte

JOHANNES: ähnlich einem gewaltig daherfahrenden sturm, der freilich bei aller ähnlichkeit mit einem sturm anders war

MARIA: ganz anders

JOHANNES: regelrecht übernatürlich-überdimensional all den uns bekannten stürmen über war

MARIA: ein pfingststurm, der das ganze haus unserer versamlungsstätte durchbrauste

JOHANNES: unbeschreiblich, wie lichte feuerzungen erschienen, die sichverteilten auf jede und jeden der anwesenden - unvergesslich, wie alle erfüllt wurden von Heilig-Geistiger Gotteskraft und so sprachen, wie es ihnen eingegeben wurde. nicht von ungefähr. in Jerusalem war zur feier der Pfingsten internationales publikum versammelt, das sich vor staunen nicht zu lassen wusste ob solchen einbruches des Reiches Gottes

MARIA: des Gottesreiches, dessen kommen von meinem Sohn als nahe bevorstehend angekündigt worden war

JOHANNES: bei solcher erfüllung der verheissung kamen die menschen aus aller herren und damen länder herbeigeströmt, deren jeder und jede die apostel in ihrer jeweiligen sprache reden hörten.

MARIA: jede und jeder verstand jede und jeden, als ob die welt zusammenwüchse zu einer einzigen familie, in der babilonische sprach- und sinnverwirrung ein glückliches ende zum Ewigen

Frieden finden könnte.

JOHANNES: Maria, wir waren bestens beraten, als wir Dich baten, als Mutter Jesu unseren apostolischen mittelpunkt zu bilden, um als solche diese kraft der allmacht Gottes auf uns herabzuziehen. was sagst Du aus der rückschau dazu?

MARIA: das, was mein sohn gesagt: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde, weltweit zuletzt.

JOHANNES: Du meinst?

MARIA: im verborgenen, privat-intimen, empfing ich durch vermittlung des engels Gotteskraft, empfing Gottes Eingeborenen Sohn, der durch vermittlung meiner mutterschaft mensch wurde, Gottmensch. (schweigt eine weile)

JOHANNES: Mutter Maria, Du wirkst versonnen

MARIA: nicht von ungefähr; entsinne ich mich doch noch recht gut, wie Josef als mein verlobter sichschwertat, mir meine empfängnis von Gott her zu glauben - bis, Gott sei's gedankt, der engel auch zu ihm kam, seinem glauben aufzuhelfen. im nachhinein galt und gilt: alle welt tat und tut sich schwer, mir zu glauben

JOHANNES: wie die mehrheit des antichristen wird, weil sie sichversagt dem glauben an die Gottheit Deines Menschensohnes

MARIA: doch vorhin, als Pfingssturm uns heimsuchte, da bewiessich vor aller welt, was sich bei meiner mutterschaft verborgenes tat, heute, als die kirche Mutter Kirche wurde, gleich mir Gotteskraft empfing, um sie der ganzen welt auszugebären

JOHANNES: vermittels der Mutter Jesu Christi als unserer, der apostel zentrum. durch Dich Maria, durch Dich als urbild der kirche kam auch das ebenbild zur Gottesgeburt

MARIA: als wiedergeburt zur Neuen Schöpfung

JOHANNES: als wiedergeburt aus wasser und feuer von Gottes Heiligster Geist- und Seeligkeit

MARIA: bis diese sichvollendet mit der endgültigen wiederkehr meines Sohnes als des Welterlösers - doch davor steht martervolle schweregeburt zu erwarten, apokalüptische weltennacht. (licht geht aus)

III. TEIL: 12. SZENE:

JOHANNES: ich ging in die weltgeschichte, vor allem in deren heilsgeschichte ein als JOHANNES, DER APOSTEL DER NICHT STIRBT, BIS WIEDERKOMMT DER HERR. nun ja, da unsere urapostolische sukzession, keineswegs die nur oberflächlich formale, sondern vor allem die inhaltliche, die gehaltsträchtige evangelische, die entsprechende weitergabe des uraposteltums nicht ausstirbt, deshalb verschlug es unsereins zweitausend jahre später an christlich-theologische fakultäten - wo ich doch sicher zuhausesein und mich von meiner wanderung durch die weltgeschichte ein wenig ausrasten kann. - (sichbekreuzigend) mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, um Gottes Sohnes willen, wer kommt denn da? Gottmenschenmutter Maria, sei uns immerwährende hilfe! wer seid denn Ihr?

DEKAN: ich bin der dekan der Universität, meines amtszeichens theologiprofessor

JOHANNES: professor der teologi - welcher bitte?

DEKAN: der hierzulande gängigen, der christlichen also. sie nennen mich magnifizenz

JOHANNES: exzellenz - herausragende person. Sie heissen bitte?

DEKAN: prof. dr. Josef Neunmalklug

JOHANNES: o, wie ich der apostel bin, der nicht ausstirbt, so bleibt erhalten uns der name des

DEKAN: wessen?

JOHANNES: des werten, sehr geehrten Josef

DEKAN: Josef? ach ja, der name meines vornamens, na ja

JOHANNES: empfehlenswerter name, der eines hochzuverehrenden glaubenszeugen

DEKAN: führen wir alles auf ein vernünftiges mahs zurück.

JOHANNES: exzellenz meinen?

DEKAN: die verehrung des Josefs aus unserer evangelisch-kirchlichen frühgeschichte spielt heute, nach einigen jahrtausenden abstand, nur noch eine untergeordnete rolle. meine eltern gaben mir den namen Josef aus mehr konventionellen gründen - in zukunft gerät der name mehr und mehr auf den aussterbeetat. - sagen Sie mal, warum starren Sie mich so an, geradeso als wäre ich das siebte weltwunder.

JOHANNES: nichts für ungut -

DEKAN: nichts für ungut, vorausgesetzt, es handelt sich um nichts ungutes.

JOHANNES: bei licht besehen

DEKAN: besehen bei welchem licht?

JOHANNES: des Ewigen Lichtes - Dessen, Der sichvorstellte als 'das' Licht der Welt

DEKAN: na ja - bei solchem licht besehen, erweist sich was bitte?

JOHANNES: so unglaublich es klingt - ich muss mich fragen

DEKAN: was bitte?

JOHANNES: wer ist denn das?

DEKAN: das? (sichumsehend) - wo -wer bitte?

JOHANNES: Er

DEKAN: Er? Er zeigt auf mich - meint mich?

JOHANNES: Er ist doch genau, bis aufs haar genau,

DEKAN: der, der ich nun einmal bin, Prof. Dr. Josef Neunmalklug

JOHANNES: und doch in einem

DEKAN: in einem - wer?

JOHANNES: Er ist

DEKAN: ich - ich bin - was bitte soll ich sein?

JOHANNES: der eineigige zwillingsbruder

DEKAN: ich habe keinen bruder, geschweige einen zwillingsbruder

JOHANNES: Er ist, als wäre er

DEKAN: zum teufel - wer denn also

JOHANNES: nicht bloss der zwillingsbruder, der eineinige, sondern sogar

DEKAN: sogar?

JOHANNES: der geklonte -

DEKAN: wessen?

JOHANNES: des hohenpriesters

DEKAN: des papstes - des hohenpriesters?

JOHANNES: meiner damaligen sinagoge,

DEKAN: sinagoge, er meint?

JOHANNES: jene, deren teologen Maria, der mutter Jesu, glauben- bzw. unglaubenmachen wollte

DEKAN: was?

JOHANNES: Sie habe nicht empfangen durch Gottes Heiliggeistkraft, Ihr Sohn sei nicht der Jungfrauengeburt gewesen, Jesus sei nicht gewesen der Gottheit Christi, nur eben ein mensch, ein angeblich besonders genialer. -

DEKAN: aber diese annahme bezweifelt doch heutzutage kein normaler mensch mehr - einige verschrobene fundamentalisten ausgenommen.

JOHANNES: also doch auch unsere professoren der sich christlich nennenden fakultät

DEKAN: selbstredend nicht

JOHANNES: ungläubige seid ihr alle?

DEKAN: was heisst schon ungläubige?

JOHANNES: das, was es heisst

DEKAN: nachdem wir wissenschaftler zurzeit erreicht haben die vollendung unserer bibelforschung

JOHANNES: und hoffentlich doch nicht hinterhergehinkt seid der wahren "fülle der zeit", in der Gott mensch geworden

DEKAN: zu dieser unserer wissenschaftlichen zeitvollendung halten wir die menschwerdung Gottes und die damit zusammenhängende jungfrauengeburt Mariens als selbstverständlich

JOHANNES: o - als selbstverständlich. grossartig fürwahr!

DEKAN: als wissenschaftlich erledigt, selbstverständlich

JOHANNES:- also so selbstredend ist das doch wahrhaftig nicht, jedenfalls nicht bei denen, die sich nennen echt evangelische Christenmenschen. -

DEKAN: die Er meint, die sind doch nur noch ein rest.

JOHANNES. glaube oder unglaupe - der ist sache persönlicher entscheidung

DEKAN. die seinen glauben teilen, die sind doch nur noch bodensatz ohne jede kirchliche oder gar staatliche bedeutung

JOHANNES: sagt Er

DEKAN: sage ich, selbstredend

JOHANNES: irgendwie braucht mich das nicht zu überraschen

DEKAN: das? was? - zum teufel was?

JOHANNES: der unglaupe des Dekans - jenes, der wie ein einiger zwilling jenes hohenpriesters,

der mitsamt seinen schriftgelehrten theologiprofessoren Christus Jesus kreuzigen liess. und jetzt kommt ausgerechnet der tüp auch noch auf mich zu.

DEKAN: kerl, Du spinnst - Du gehörst in die klinik

JOHANNES: für wahnsinnige - als welchen bereits nahe die verwandte den herrn Jesus eingewiesen wissen wollten.

DEKAN: wahrhaftig zurecht. - also so einer wie Du, der ist da, um für uns nicht dazusein. er ist für uns mahsgebende leute heutzutage luft, einfach luft (geht weg)

JOHANNES: luft? so unsichtbar die ist, was wären wir, ginge uns die luft aus? gar die unseres glaubens? pah, der würdigt mich keines weiteren blickes, geschweige eines wortes - das kann einen schon die sprache verschlagen. ///